

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 14  
  
**Rubrik:** Schüttelreime

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zur Freikarten-Spende der S. B. S.**

Bröhlich über Berg und Tal,  
 Bald fünftausend an der Zahl  
 Sahren frei per Bundesdampf.  
 Unbekümmert um den Kampf,  
 Der in den Gemütern loht  
 Und die Herrlichkeit bedroht.  
 Denn, zehn Jahre sind vorbei  
 Seit dem ersten Kampfsgeheirei,  
 Und noch immer ungerührt  
 Keist, wer eine Freikart' führt,  
 Zweiter oder erster Klass' . . . .  
 Aber mit gerechtem Haß  
 Protestiert der Schweizermann,  
 Der nicht gratis fahren kann.  
 Denn: für alle gleiches Recht  
 Sient dem heutigen Geschlecht.  
 Und die Bahn-Direktion  
 Denkt sich: ja das kommt davon.  
 Schreibt dann zu dem Postulat:  
 „Sur Erledigung zu spat“.

Bröhlich über Berg und Tal,  
 Bald fünftausend an der Zahl  
 Sahren frei per Bundesdampf.  
 O du friedevoller Kampf!

**Schwer zu machen**

Ein alter Bauer liegt im Sterben. Schweratmend liegt er da, und seine bessere Hälfte hält ihm die Hand, als er leise sagt: „Chätterli, i wett jo gern sterbe, wenn i nume meh Luft heit.“

**Armer Redaktor!**

Draußen wehen Brühlingslüfte,  
 Alles keimt und lacht und glüht,  
 Vöglein singen, Kinder jubeln,  
 Herrlich jedes Bäumchen blüht.

Durch die Wälder, durch die Auen  
 Siehn die Menschen hochbeglückt,  
 Süße Weichendüfte atmend,  
 Liebestrunken, wellentruckt.

Doch der arme Herr Redaktor  
 Sitzt gebückt an seinem Pult,  
 Brühlingsmanuskripte lesend,  
 Mit enormer Schafsgeduld.

Immer sind's dieselben Keime,  
 Drauf sein müdes Auge fällt,  
 Herz und Schmerz, Lusttriebe — Liebe,  
 Himmelszelt und schöne Welt.

Und unheimlich schnelle fällt sich  
 Des Papierkorbs weiter Schlund,  
 Tiefe Runzeln geben deutlich  
 Des Redaktors Stimmung kund.

Denn, o Graus! zu wahren Bergen  
 Häuft sich der Gedichte Zahl,  
 Und die Post, die unbarmherz'ge,  
 Bringt stets neues Material.

Schadenfroh lacht durch das Senfser  
 Wunderlieber Sonnenschein,  
 Und vom nahen Tannenwäldchen  
 Tönt des Kuckucks Ruf herein.

Schließlich söhnet der Redaktor:  
 „Kuckuck, edler Vogel du!  
 Komm und hol die Brühlingsperle  
 Und die Dichter gleich dazu!“



Ich bin der düstler Schreiber  
 Und über die Massen gespannt,  
 Daß Automobil-Gesetze  
 Einheitslich werden im Land!  
 Schikanen weichen Gesetzen  
 Von Genf bis nach Romanshorn,  
 Daß beim Volk wie bei den Sahren  
 Sich fünfzig mählig der Sorn!  
 Daß die Staatshoheit nicht wechsele  
 Schon beim nächsten Scheunentor,  
 Denn das kommt dem ganzen Volke  
 Merkwürdig und komisch oor! . . .

**Untertänigste Redaktion!**

Millionisch habe ich mich auf die große stad-  
 zürcherische Anleihe gefreut, obwohl sie bloß lumpige  
 15 Millionen betrug. Aber siehe da: Es zog nicht!  
 Ich selber hätte auch gerne etwa 20,000 Fränkeln  
 gezeichnet, wenn nicht mein Geldgeber ebenso ge-  
 dacht hätte, wie die andern, welche der Stadt die  
 rund neun Millionen verweigert haben! . . . Aber so  
 geht's: Wenn ich einmal recht limmatpatriotisch sein  
 möchte, so sind's plötzlich die andern nicht, die doch  
 dazu noch in Zürich geboren sind! — Ja, die schönen  
 und großen Bauprojekte, die sonst doch so populär  
 sind, daß sie jeweilen mit 50 Prozent Nachtrags-  
 krediten eingerahmt werden müssen, die werden jetzt  
 gleich dem Zuckerpapier abfchlagen! . . . Der große  
 Schöpfflüssel soll jetzt in die Kemise der städtischen  
 Gerätschaften-Lufbewahrungshalle verforgt werden.  
 — Es wird aber doch, glaube ich, kein Unglück sein,  
 wenn die Stadt, diese überaus elegante Modedame,  
 sich einmal wie ein gewöhnlicher Bürger nach der  
 Decke zu strecken lernt! Das kann ihr nur zum  
 Heile gereichen, sintemalen sie nun weiß, was für  
 böse Manichäer sie in ihren Mauern beherbergt.  
 Also etwas „Sörger“ haben zu unsern Steuerbahen,  
 dann kommt auch der Kredit wieder! . . . Am Ende  
 wäre auch mein Vorschlag noch nicht der letzte, der  
 dahin geht, daß die Balkanstaaten unserer Stadt die  
 fehlenden neun Millionen leihen, rückzahlbar à Saint  
 Jamais, dafür, daß sie letzten Dienstag die Sriedens-  
 unterhändler so gastfreundlich aufgenommen hat! . . .  
 Vielleicht wäre auch eine Lotterie nicht so ganz ohne,  
 wobei der glückliche Gewinner des großen Loses die  
 schönen abeffynischen Leuen gewinnen könnte, welche  
 uns der alte Menelik als Sären aufgebunden hat  
 und die immer noch auf der Basler lateinischen  
 Sehrung herumgehen!

Der Sall verdient offenbar in stadträtlichen Kreisen  
 eine ernfliche Ernöagung, womit ich verbleibe, Ihr  
 sehr hochgeehrter Trälliker.

**Griechisch**

Wenn ich sehe, wie unsre Söhne mit heißem Be-  
 mühen Griechisch lernen müssen,  
 wenn ich sehe, wie unsre Gelehrten immer noch  
 Bücher um Bücher schreiben über Griechenland und  
 Griechengötter,  
 dann muß ich denken . . .

„Sagen Sie einmal“, habe ich neulich einen  
 Griechischlehrer vom Gymnasium interviewt, „was,  
 glauben Sie, würden die Griechen mit einem getan  
 haben, der in Athen ein babylonisches Gymnasium  
 errichtet hätte?“

„Sür verrückt hätten sie ihn erklärt, mein Lieber,  
 für verrückt.“ Srib Müller, Zürich

**Besonderes Merkmal**

In einer Rekruteninstruktion fragt der Unteroffizier:  
 „Woran erkennt man den Leutnant, den Wacht-  
 meister usw.“ Schließlich fragt er einen der dümmsten  
 seiner Marsjünger: „Woran erkennt man den Haupt-  
 mann?“ Suerst schweigt der junge Krieger verlegen,  
 dann sagt er etwas zaghaft: „A siner große Schnörle!“  
 Srib Habermues

**Das Lob der Suffragette**

Reporterlied

Chret die Frauen! Sie rechtlern und geben  
 Reichthlichen Stoff, Man kann davon leben.

Ganz machtlos steht die Polizei,  
 Gehüllt in graue Sorgen;  
 Heut' zünden sie 'nen Bahnhof an,  
 'ne häßliche Villa morgen.  
 Und übermorgen werden wohl  
 Die miß-lichen Walküren  
 Den Reichsfinanzminister gar  
 Aus seinem Home einführen.  
 Und zwiischendurch manch floster Streich,  
 's gibt niemals Langerweile;  
 Bald keilen sie, bald keilt man sie:  
 Was gibt so manche Zeile.  
 Weshalb auch mein Reporterherz  
 Erglüht für diese Blumen,  
 Ich schwärme — jenseits des Kanals —  
 Immens für „Votes for women.“  
 Maticus minor

**Pfauenpremiere**

Salls heut' Du vor acht Tagen  
 Im Pfauen g'wesen bist,  
 Kannst Du ganz ehrlich sagen,  
 Daß Zürich Großstadt ist.

Es war bis jetzt hier Sitte  
 Bei Stücken noch so toll,  
 Daß aus des Saales Mitte  
 Stets nichts wie Beifall scholl.

War's Stück langweilig, öde,  
 War's geistlos, albern, dumm,  
 Das Publikum klatscht blöde:  
 Die Sischer blieben stumm.

Sis endlich — vor acht Tagen —  
 Man kräftig hat gezifcht,  
 Weil's niemand konnt' ertragen:  
 Die Langmut auch erschifcht!

Man brach stets in Kritiken  
 Dem Heimatsohn 'ne Lanz',  
 Diesmal ließ man durchblicken:  
 „Ein Durchfall war es, ganz!“

Ja, heute vor acht Tagen  
 — Der Sall hat es gelehrt —  
 Konnt' man es nicht ertragen  
 Und man — hat sich gewehrt.

**Schüttelreime**

Mit Brot sollst du den Mund der Kleinen stopfen,  
 Doch kann man es nicht aus den Steinen klopfen!

Weil fein ist ihre Taf', ist Lindenbläst  
 Ein Hochgenuß, daher der Blinden Laßt.

Ich sah den Sribli Habermues beim Sar,  
 Er lebt so gern auf großem Saß beim — Mar!

Ich sehe plötzlich beim Gotthard, wie Leut'  
 Vom Sach seit Langem nicht gelahrt — wie heut'!

Belgrad, die stolze Serbenstadt  
 Ist jetzt schon längst vom Sterben satt!

Bei Diplomaten perlt oft klarer Wein —  
 Doch fragt man nach Erfolg? — Wie war er klein!

Ob neunzehn Jahr' für Nebelspalter Zürich  
 Ich arbeit', trotzdem dem nicht 's Alter spür' ich!  
 Sog



Chueri: Ihr wäred au froh  
 si, wenn i 's Kathus bald ab-  
 krahed händ; Cuers Omües  
 gseht jo dri, wie wenn 'r 's  
 us em Chotchübelwage ufe-  
 gläse hettid.

Kägel: „Chan i 's nüd dur-  
 thue; es fehlti nu na, daß i  
 na ä Sueß überchäm ou dr  
 Schangitätsbolzei und s'ch  
 fehlti.“

Chueri: „Alse mit goht d'Na-  
 turgschicht nüd; Ihr sind jo  
 z'berbarne gnueg, wenn 'r müend zueluege, wie  
 mer ä so en alte Sarz chan abebeue, daß 'r  
 nachher wieder usgseht wie nigelnagelneu und Ihr  
 alliwil mit dr glihliche Safade müend —“

Kägel: Ihr müend ou Safade rede, Ihr, ja woll!  
 Lönd Ihr I zerrf imwendig la repriere i dr Tier-  
 arzneiduel hine, vor 'r mr ä däweg chönd.“

Chueri: Dä Kümeli häd geist, sie hebid 1300 Franken  
 is Büdget ie gnoh zum d'Gauptwach und Cu abe-  
 zbuße, d'Umgebig mües harmeniere, es ghöri zum  
 Broborz, won im Kathus ine leß dünt ingfalliert  
 werd, Ihr werd id 's wohl giese ha im Tagblatt  
 am leiste Siffig.“

Kägel: „Wege säbem bruchtid i' suß 's Kathus nüd  
 abezbuße, us säbem chunt ja kä Sou meh drus,  
 was mr mues sinime, da wimlet's ja ou Nämme  
 verflüchter weder im Herdbüech. I bi froh, daß i  
 na kün Slinimzädel überchume, i gheiti ä grad in  
 Chaidübel abe und säß gheiti ä.“

Chueri: „Was ist nüd haben ä so kumpliziert wien  
 Ihr meined, es cha 's Cine nachher jo gnau läsen  
 im Tagblatt, wie viel Läge daß 'r glimmit häd.“

Kägel: „So gänd 'r 's doch zue, erst nachher chöm  
 mr drus, wenn 's z'pat ist, akerat wien i geist ha.“

Chueri: „Idagio Kägel, es mueß uf dere Welt alls  
 lehrt si. Ihr händ au scho mängs gmacht, Kägel,  
 won Ihr I erst nachher bisunne händ, mer meined  
 jo scho 's glihlig.“

Kägel: „Säb war früner, säged Ihr amigs.“